

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 58.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 22. Juli 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die alte Kreisstraße in der Gemarkung Raumland von km 13,3 bis 13,5 und zwar vor den Grundstücken Fl. 1 Nr. 1001/549.0, 1013/0, 206,995/465 w, 1012/0, 218, 1122/219 a, 1128/219 und 1125/0, 219 soll eingezogen werden, nachdem das neue, von der Eisenbahnverwaltung gebaute Straßenstück dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, und damit die alte Kreisstraße an der bezeichneten Stelle überflüssig geworden ist. Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung bekannt gegeben, Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegpolizeibehörde geltend zu machen.

Verleburg, den 13. Juli 1911.

Der c. Landrat. von Hartmann-Krey.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. See-Bataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1911. Anstufung nach Tsingtau: Januar 1912, Heimreise: Frühjahr 1914. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1892 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Es werden junge Leute aller Berufsarten eingestellt, Handwerker erhalten jedoch den Vorzug.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Unterhaltsgeld gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammesbataillons, Wilhelmshaven.

Parlamentsferien in Frankreich.

Seit gestern ist die französische Kammer in die Ferien gegangen und den Herren Deputierten ist es vergönnt, über ihre politische Tätigkeit in Ruhe nachdenken zu dürfen, bis der Präsident der Republik sie zu neuer Arbeit nach Paris beruft. Es mögen sich ja alle Kammermitglieder herzlich über die beginnende Ferienzeit freuen, sicher aber tut es niemand inniger, als der neu ernannte Ministerpräsident Caillaux. Denn sind die Kammern heimgeschickt, so kann der Kabinettschef zufrieden regieren, ohne stündlich fürchten zu müssen, von einer plötzlich zusammengestellten Parlamentsmehrheit gestürzt zu werden. Und diese Zeit der politischen Lebensgewohnheit dauert nach dem Gesehe fast sechs Monate, eine Ewigkeit, wenn man der kurzfristigen Lebensdauer der verschiedensten französischen Regierungen gedenkt. Erst am zweiten Dienstag des nächsten Jahres muß die Kammer zur nächsten ordentlichen Tagung wieder zusammenberufen werden. So jedenfalls schreibt es die Verfassung der Republik vor. Doch papierne Paragrafen können die Realität des Lebens nicht bestimmen. Schon lange hat

man sich hier zu Lande daran gewöhnen müssen, die Kammer zu einer außerordentlichen Tagung im Herbst zusammen zu berufen, um den redseligen Parlamentariern die Möglichkeit zu geben, in aller Breite und Ausführlichkeit das Staatsbudget für das kommende Jahr festzusetzen. Doch auch diese Abweichung von der Verfassungsurkunde hat neuer wenig genützt, denn das Budget für 1911, das ordnungsgemäß heute vor einem Jahre bereits hätte erledigt sein sollen, wurde es vorgestern angenommen. Und selbst dieses konnte nur mit größter Anstrengung unter Dach gebracht werden, da die Sozialisten in letzter Stunde durch wüste Lärmzügen die Obstruktion herausbeschworen. Allerdings ließen auch diese es nicht zum äußersten, zur Ablehnung des Budgets, kommen, da auch sie selbst die daraus resultierende Mißwirtschaft im Staatshaushalt mit ihrer ständigen Zwölfstel-Bewilligung genau kennen. So konnte denn Herr Caillaux diese Session in dem frohen Bewußtsein schließen, wenigstens nicht mit leeren Taschen nach Hause gehen zu müssen.

Sonst hat allerdings die Kammer während ihrer letzten Tagung an positiven Ergebnissen so gut wie nichts gezeitigt. Die Abgrenzungsfrage im Marnegebiet, die mehr als einmal, wie erinnerlich, den Champagner auf die Straße laufen ließ, statt durch die Regeln durstiger Franzosen und noch durstigerer Deutschen, ist unerledigt geblieben, und nur die Hoffnung, daß die nächste Kammer-session sie endgültig regeln soll, hält die Winger von neuen Unruhen ab. Ueber die Frage des Oberkommandos der Armee im Ernstfalle ist ebenso wenig entschieden worden, wie die Durchführung des Altersrentengesetzes der Arbeiter. Nur in der Frage der Wahlreform ist man ein Stück weiter gerückt, wobei schon jetzt die Vertreter der Verhältniswahl die Durchsetzung ihrer Forderung erreicht haben. Das wäre das wichtigste, was man der letzten Kammer-session als nekrologische Daten lobend nachrufen kann. Freilich das größte Werk unserer Parlamentarier muß besonders genannt werden: zwei Ministerpräsidenten wurden gestürzt und der letzte dritte hält sich in seinem Sessel nur dank den verriegelten Kammertüren. Briand und Monis wurden beide zu Opfern der letzten Session. Ihrer heute zu gedenken, wäre nur statthaft, wenn die sommerliche Stille kein anderes politisches Thema mit sich bringen könnte. Aber wir haben ja die marokkanische Frage, über die sicher mehr Tinte vergossen, als jemals Blut um sie fließen wird. Das ist eine so erfreuliche Tatsache, daß sich auch über Marokko nichts weiteres berichten läßt. Denn im Grunde ist es höchstens gleichgültig, was die französische Presse an Forderungen aufstellt oder an Vespereungen den jetzt kommenden

Verhandlungen gewährt; nicht die Volksstimme entscheidet darüber, sondern das Gutachten der verantwortlichen Herren am Regierungstische. Nur daß es zu einer dauernden Verständigung kommen möge, kann man wünschen.

Marokko.

Die Frage der Kompensationen für Deutschland wird in der „Frankf. Ztg.“ ausführlich behandelt. Das Blatt meint, um einen annähernden Maßstab dafür zu gewinnen, wie groß etwa die Kompensation sein müßte, werde es nötig sein, den ungefähren Verlust festzustellen, den Deutschland erleiden wird, wenn es die Agacerias-Alte und Marokko ganz den Franzosen überläßt. Zunächst werden die wirtschaftlichen Rechte, die Deutschland sich vorbehält, höchstwahrscheinlich wertlos werden. Die Erzfahrungen, die schon in Tunesien gemacht worden sind, werden sich in Marokko wiederholen. Wer in einem Lande die politische, administrative und finanzielle Herrschaft hat, der beherrscht auch die Wirtschaft des Landes; er hat tausend Mittel und Wege, seine eigenen Interessen zu bevorzugen und die Interessen anderer auszuschalten. Weiter heißt es: Marokko ist an Flächeninhalt viel größer als Deutschland; es hat eine Bevölkerung von acht bis zehn Millionen und besitzt reiche Naturkräfte, die nur der Ausbeutung durch menschliche Tätigkeit harren. Wenn die Franzosen Marokko bekommen, dann gliedert sich dieses mit Tunesien, Algerien, Mauretanien, Senegambien, und Französisch-Kongo zu einem ungeheuren nord- und zentral-afrikanischen Kolonialreich, das nicht bloß ungeheure Naturkräfte, sondern auch höchst wertvolles Menschen- und besonders Heeresmaterial enthält. Man hat es in der Tat schon lange in französischen Blättern lesen können, daß eines der Hauptziele der französischen Marokko-Politik dahin gehen müsse, dem Stillstand der Bevölkerung und Militärkraft Frankreichs durch Heranziehung der kriegstüchtigen Stämme seiner afrikanischen Kolonien aufzuheben; man hat bereits berechnet, daß Frankreich in einem Zukunftskrieg nicht bloß alle seine eigenen Truppen aus Afrika ziehen, sondern auch mehrere Armeekorps eingeborener Truppen nach Europa werfen könne. Diese Rechnung mag aus vertriebenen Gründen übertrieben sein, aber fest steht jedenfalls, daß die Einverleibung Marokkos in das französische Kolonialreich einen ungeheuren Nachschub für Frankreich bedeutet; das bedeutet aber auch eine Verchiebung in dem bisherigen Kräfte-Verhältnis der Mächte zugunsten Frankreichs und zum Nachteil anderer Mächte, besonders Deutschlands, und nur ein arger Stümper in der

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

41)

(Fortsetzung.)

Friedrich verstand die stumme Antwort. „Dann mag ich auch nicht mehr leben!“ sagte er ruhig, aber mit vollster Entschiedenheit. „Ich habe es gewußt, als er Abschied von mir nahm, und ich hätte es ohne ihn doch nicht ausgehalten!“

Er schloß wieder die Augen und lag bewegungslos wie vorher, der Arzt trat zu Jane und beugte sich flüsternd zu ihr nieder.

„Ich kann Ihnen den Trost geben, daß das Unvermeidliche sich ruhig und fast schmerzlos vollziehen wird. Wenn Sie ihm aber noch etwas mitzuteilen haben — eilen Sie.“

Er verließ das Zimmer, um nach den übrigen Verwundeten zu sehen, auf ein leises Wort Janes zog sich auch Atkins in das anstoßende Gemach zurück, Bruder und Schwester waren jetzt allein.

Sie beugte sich über ihn, sein Gesicht hatte wieder ganz den gewöhnlichen Ausdruck, nur daß es jetzt matt und totenbleich erschien; er schien in der Tat kaum zu leiden, jener erst in der Todesgefahr aufstammende Zug war verschwunden und die Ähnlichkeit mit ihm. Sie fühlte, daß sie vorsichtig zu Werke gehen müsse, sollte der schwache Lebensfaden nicht allzu jäh zerissen und ihm ein letzter Schmerz statt eine letzte Freude bereitet werden. Sie hatte die Kraft dazu. Es gab nur ein Wesen auf der ganzen Welt, das im Stande war, Jane die Selbstbeherrschung zu rauben. Auch am Sterbebett des Bruders behauptete sie ihr Recht, aber ihr Entschluß war gefaßt, er sollte nicht scheiden ohne den letzten Kuß der Schwester.

„Friedrich!“

Er öffnete wieder die Augen, betroffen durch die seltsame Anrede, aber es schien eine wohlwollig freundliche Erinnerung zu sein, die der Name in ihm erweckte, dieser

Name, den Jane so sehr geizt, von Walthers Lippen zu hören; sie beugte sich nieder und nahm sanft die Hände des Verwundeten in die ihrigen.

„Sie haben mir vorhin von ihrer Jugend gesprochen. Erinnern Sie sich gar nicht mehr der Eltern?“ der wirklichen meine ich!“

Friedrich schüttelte den Kopf. „Nur wenig! Ich weiß noch von dem großen Schiffe, auf das wir gehen wollten, und wie der Vater mich losließ und der Mutter nachblickte, wie dann auf einmal Vater und Mutter fort waren, und ich allein stand, in einer engen Gasse, unter vielen Menschen. Ich mag wohl arg geschrien und geweint haben, denn ich wurde erst ruhig, als mich der alte Erdmann auf den Arm nahm und zu seiner Frau brachte; das ist alles, was ich weiß.“

„Und haben Sie niemals wieder von den Eltern gehört?“

„Nie! Sie werden wohl gestorben sein drüben in Amerika, oder sie haben mich vergessen. Nach mir hat Niemand gefragt mein Leben — außer meinem Herrn.“

Jane sagte seine Hand fester. „Die Eltern haben Sie nicht vergessen, Friedrich, sie haben nach Ihnen gefragt und sich schmerzlich um Sie gekümmert, jahrelang, sie hätten gern allen Reichtum und alles Glück hingegeben, um nur ihr Kind wieder zu haben, aber es blieb verwundet.“

In Friedrichs Zügen zeigte sich eine tiefe Unruhe, er machte einen Versuch, sich aufzurichten.

„Kannst du denn meine Eltern, Miß? Sind Sie Ihnen begegnet drüben in Amerika?“

„Sie sind tot!“ sagte Jane schwer.

Friedrichs Haupt sank matt auf die Kissen zurück. „Ich dachte es mir!“

Sie beugte sich noch tiefer auf ihn nieder, ihr Atem streifte seine Wange, und ihre Stimme sank zum Flüstern herab.

„Als die Mutter zum Schiffe ging, da war sie nicht

allein, sie trug ein Kind auf dem Arme. Erinnern Sie sich noch dessen?“

Ein schwaches, aber freundliches Lächeln zuckte um seine Lippen. „Ja, meine Schwester, unser Händchen! Sie muß noch sehr klein gewesen sein damals, erst wenige Wochen alt, aber ich hatte sie doch schon lieb.“

„Und diese Schwester?“ — Jane mußte innehalten, die Stimme versagte ihr, „würde es Dir Freude machen, sie zu sehen? Soll ich sie Dir zeigen?“

Friedrich blickte sie an in ahnender Erwartung, ihr Auge, ihr Ton verriet ihm bereits die Wahrheit.

„Miß — Sie —?“

„Mein Friedrich!“ Mein Bruder!“ brach Jane jetzt leidenschaftlich aus und sank am Bett auf die Knie nieder, ohne den Schmerz ihrer Wunde zu achten, sie fühlte ihn nicht in diesem Augenblick.

Aber der Eindruck dieser Entdeckung war anders, als sie gedacht. Die leidenschaftliche Erregung, die sie trotz alledem gefürchtet, kam nicht, Friedrich lag ruhig wie vorher und blickte sie an; aber es lag etwas wie Aengstlichkeit, wie Schen in diesem Blick, und jetzt zog er leise seine Hand aus der ihrigen und wandte den Kopf zur Seite.

„Friedrich!“ Janes Stimme klang befremdend und erschreckt. „Willst Du Deine Schwester nicht ansehen? Zweifelst Du an meinen Worten?“

Eine eigentümliche, halb schmerzliche und halb bittere Bewegung zuckte über sein Antlitz. „Nein! Ich denke nur, wie gut es doch ist, daß ich sterbe — Sie hätten sich sonst gewiß meiner geschämt!“

Jane zuckte zusammen, der Vorwurf war gerecht. Hätte sie, als sie zuerst an den Rhein kam, den Diener Fernows als Bruder umarmen müssen, sie hätte sich bitter seiner geschämt. Welch eine Reihe von Kämpfen und Leiden, welch leichtes fürchtbares Opfer war notwendig gewesen, um den Hochmut aus ihrem Herzen zu reißen, und dort Raum zu schaffen für das Gefühl, das jetzt nur allein darinnen noch herrschte, für die mächtige

politischen Wissenschaft kann behaupten, das könne Deutschland gleichgültig sein und es habe kein politisches Interesse dabei. Deutschland ist vielmehr im höchsten Grade daran interessiert, daß Marokko nicht französisch wird; wenn es aber doch französisch werden soll, dann mag man einen Schluß auf die Größe der Kompensation ziehen, die Deutschland zu verlangen berechtigt sein wird. Mit einem Fehlgang oder dem verpumpten Tschadsee kann sich Deutschland nicht abgeben lassen.

Die „Nationalzeitung“ will an maßgebender Stelle erfahren haben: „Es kann gar keine Rede davon sein — und der bisherige Gang der „Konversation“ zwischen Kiderlen und Cambon bestätigt dies — daß Deutschland seine ihm vertragmäßig in Marokko zustehenden Rechte aufgeben soll. Weder ist die Regierung gesonnen, den Franzosen Marokko als unbeschränkte Einflußsphäre zu überlassen, noch würde das deutsche Volk mit einem solchen kläglichen Rückzug einverstanden sein. Man hat in Paris in den Ausdruck „Kompensationen“ die eigenen Wünsche hineingelegt, während man in Berlin nicht im entferntesten daran denkt, diesen Optimismus zu teilen.“

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

— Die Verhandlungen über die Marokko-Freireitigkeiten, die zwischen dem deutschen Staatssekretär von Kiderlen-Wächter und dem französischen Botschafter Cambon stattgefunden haben, sind am Sonnabend um ein erhebliches Stück gefördert worden. An diesem Tage hat zwischen den beiden Staatsmännern eine wichtige Unterredung stattgefunden, die sich bis 6 Uhr nachmittags hinzog. In dieser Unterredung hat Botschafter Cambon im Namen seiner Regierung Herrn v. Kiderlen-Wächter bestimmte Vorschläge unterbreitet. v. Kiderlen-Wächter hat zu diesen Vorschlägen noch keine Stellung genommen, weil er sich inzwischen erst mit dem Staatssekretär des Kolonialamtes v. Bindequitt beraten mußte. Diese Andeutungen lassen einen Schluß auf die Beschaffenheit der Vorschläge zu, die Frankreich Deutschland in der Marokko-Frage zu machen wünscht.

Oesterreich - Ungarn.

Am Dienstag hat der greise Kaiser Franz Joseph, vor dem um seinen Thron gescharten neugewählten Reichsrat die Thronrede verlesen. Dieselbe zeichnet sich geradezu durch eine Uebersülle in Aussicht gestellter gesetzgeberischer Vorlagen aus. Angesichts der Größe der angekündigten gesetzgeberischen Maßnahmen ist nur zu wünschen, daß es dem Kaiser vergönnt sein möge, die Annahme und Durchführung all dieser Reformen auf finanzpolitischem und militärischem, auf kulturellem und sozialpolitischem Gebiete zu erleben. Ob diese Hoffnungen sich wirklich erfüllen werden? Der böhmische Ausgleich schon liegt in gar weitem Felde. Und ob der Reichsrat für eine Reichssteuerreform, ohne deren Neubewilligungen für all die andern angekündigten Reformen namentlich auf militärischem und sozialem Gebiet die finanzielle Unterlage gebracht, eine Mehrheit im neuen Reichsrat finden wird, das möchten erst dann wir glauben, wenn wir's wirklich erlebt haben. Die reichsdeutschen Erfahrungen in dieser Beziehung sind wahrlich für Oesterreich wenig ermutigend.

Frankreich.

In dem am Dienstag unter Vorsitz des Präsidenten Fallières abgehaltenen Ministerrat erstattete der Minister des Äußeren de Selves Bericht über den Verlauf der auf Marokko bezüglichen diplomatischen Verhandlungen. Angesichts des Zwischenfalles von Elkar, wo der französische Vertreter von spanischen Soldaten verhaftet und durch die Stadt geführt wurde, hat die französische Regierung beschlossen, von der spanischen Regierung Aufklärung zu verlangen.

Persien.

In Persien wurde der genau vor zwei Jahren wegen seiner Gegnerschaft gegen die Verfassung abgesetzte Schah Mohammed Ali wieder zum Schah ausgerufen. Mohammed

sich regende Stimme der Natur! Sie wußte jetzt nicht bloß, sie fühlte es, daß es ihr Bruder war, der da vor ihr lag, der einzige ihres Blutes und Namens, der einzige, der ihr angehörte, durch die heiligen Bande der Familie, und alles, was sie je mit ihrem herrischen Stolz an ihm und anderen gesündigt und verkehrt, es wird zehnfach gestraft in diesem Augenblicke. Der Bruder hatte selbst im Moment des Wiedersehens nur die Erinnerung daran behalten — er bedrte schon zurück vor ihrer Umarmung. Friedrich deutete ihr Schweigen falsch, und er mißverstand auch den Ausdruck ihres Gesichtes.

„Es wird schon so sein!“ sagte er ruhig aber ohne alle Bitterkeit. „Sie sind nie freundlich zu mir gewesen, und gleich das erste Mal, als ich Sie sah, — ich hatte mir solche Mühe gegeben mit all den Kränzen und Blumen — Sie wollten nicht eine einzige davon, und doch hat mir nie in meinem ganzen Leben etwas so wehe getan, als wie Sie damals an mir vorbei gingen.“

Er schwieg, aber was all die Kämpfe und Qualen, all die Verzweiflung Jane nicht abzuwenden vermochte, das vollbrachten diese einfachen Worte mit ihrem ergreifenden Weh, dessen Friedrich sich wohl nicht einmal recht bewußt war, ein heißer Tränenstrom stürzte aus ihren Augen, und sie verbarg das Gesicht in den Kissen. In diesem lauten herzzerreißenden Weinen brach endlich der kalte Hochmut, mit dem sie bisher auf alles herabgesehen, was ihr an Geist und Lebensstellung nicht ebenbürtig war, brach die starre Härte ihrer Natur, brach selbst die männliche Willenskraft, die der Vater in ihr geweckt und genährt hatte, sie weinte jetzt, wie ein Weib weint, in trostloser Angst und Verzweiflung, wenn es alles um sich zusammenfassen sieht — Jane Forest war nun einmal nicht zu beugen gewesen, sie mußte erst gebrochen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ali und sein Bruder Salar es Dayley, der die Proklamation bewirkte und dem Zurückgerufenen 3000 Mann Fußtruppen und 800 Reiter zur Verfügung stellte, haben noch immer einen großen Einfluß im Lande und werden überdies von Rußland unterstützt. Dagegen steht die nach langjährigem Bürgerkriege im Sommer 1909 eingeführte konstitutionelle Regierungsform noch immer auf sehr schwachen Füßen; ihre Anhänger sind heute schon stark zusammengeschmolzen. — Schah Mohammed Ali ist durch die Revolution vom 16. Juli 1909 abgesetzt worden und hatte zunächst in Döessa Aufenthalt genommen. Sein jetzt 13jähriger Sohn Ahmed ist ihm auf dem Thron gefolgt. Die Regierungsgeschäfte führt seit dem 25. September 1910 der Regent Abdul Chassim Khan, Nassir-el-Mulk.

Das Recht auf Sorglosigkeit.

Betrachtungen zur Eisenbahnkatastrophe bei Mülheim.

Auf den derben, handgreiflichen Holzschitten des moralisierenden Mittelalters und auf den verwitterten Markstein der Bauernfriedhöfe können wir modernen Menschen es ab und zu wieder erfahren, wie gefährlich das Leben eigentlich ist, und wie auf allen unseren Wegen, im Haus und auf den Märkten, der Tod, allgegenwärtig, allbereit auf unser bischen Leben lauert. Diese Bilder und Markstein gefallen uns gar wohl, aber machen uns nicht bange, stimmen uns kaum ernst und nachdenklich.

Das ist ja heutzutage alles anders. Zwar geht ja bei uns alles viel rascher, aufregender und aufgeregter zu, aber diese technischen Vervollkommnungen haben zugleich auch die aus ihnen erwachsenen Gefahren lahm gelegt. Die Gefahren sind größer geworden; wir sind aber auch gegen die Gefahren besser geschützt als je, durch denselben Fortschritt der Technik, und der moderne Verkehr hat uns Menschen auch erzogen, in ganz genauen Abstufungen: der Kleinfahrer hat keine Ahnung, was es heißt, täglich ein paar mal über den Potsdamer Platz in Berlin mit heiler Haut zu gelangen, und der Berliner wird unsicher, wenn er je einmal auf der New Yorker Hochbahn fährt. Und in zwanzig, dreißig Jahren werden die Menschen sich noch an eine viel höher gespannte Aufmerksamkeit gewöhnt haben. Daß es so schrecklich gefährlich auf der Welt eigentlich ist, daß wir jeden Augenblick, auf der Straßenbahn oder im Auto oder auf der Eisenbahn unseres Lebens doch wohl nicht so unbedingt sicher sind, daran denken wir alle miteinander nicht. Und mit vollem Recht. Wann sollte man da seines Lebens überhaupt noch froh werden?

Bei Mülheim in Baden hat sich jetzt wieder einmal ein Eisenbahnunglück zugegetragen. Sorglose Menschen saßen dicht gedrängt im Zuge, der alle Tage zu genau derselben Minute dort vorüberkommt; in den schönen Schwarzwald wollten sie fahren, um sich auszuruhen. Und keiner von allen dachte daran, daß gerade heute, wo sie fuhren, etwas passieren könnte. Ferienpläne und Ferienhoffnungen gingen ihnen im Kopf herum; und in wenigen Sekunden war dann das Unglück geschehen, und mehr als zwanzig glückliche frohe Menschen waren nicht mehr.

„Fliegen? Nein, das ist mir zunächst wenigstens noch zu gefährlich. Ich will mal abwarten, bis es einigermassen sicher ist. Die Eisenbahn ist mir schon lieber, da paßiert einem wenigstens nichts.“ Mit Ausnahme der paar hundert Viatiker denken heutzutage alle Menschen so. Je mehr man von aviatischen Unglücksfällen liest, desto gefahrloser erscheinen uns alle Verkehrsmittel, die nicht gerade durch die Luft führen. Und diese Sorglosigkeit ist ein tödliches und notwendiges Ding. Auf Glattheit in allen unseren äußerlichen Lebensbedingungen müssen wir uns ein für allemal verlassen können, damit wir uns und unsere Sorgen konzentrieren können auf persönlich Wichtiges. Mit Zufällen dürfen wir nicht rechnen, wollen wir nicht zu spät kommen und uns dazu noch lächerlich machen. Die Mülheimer Katastrophe war ein Zufall, ein furchtbarer Zufall, den wir alle aus tiefstem Herzen bedauern, der uns auch für einige Stunden nachdenken lassen kann, uns aber nie und nimmer argwöhnisch machen darf. Ich kann in meinem hoch ummauerten Garten sitzen, von einem Neubau irgendwo in der Nähe fliegt ein gesprengtes Eisenstück herüber und schlägt mir den Schädel ein. Wir sind keinen Augenblick unseres Lebens sicher; jeder Agent einer Unfallversicherung kann uns das mit einer unglaublichen Flut von Beispielen beweisen. Und doch sind wir sicher wie nie zuvor, müssen wir unbedingt an unsere Sicherheit glauben. In einer ständigen Altweltangst um sein Leben hat noch keiner etwas Gescheites zustande gebracht. Wir müssen in so vielem auf unserer Hut sein, drum steht es uns auch zu, das Recht auf Sorglosigkeit.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Siegen, 19. Juli. Das hiesige Schöffengericht hatte sich gestern auch mit einer in politischen Kreisen interessierenden Privatbeleidigungssklage zu beschäftigen. Der Maurer Franz Menke (früher Sekretär des sozialdemokratischen Maurerverbandes) hatte im März ds. Js. in einer politischen Versammlung in Schamerberg den Redner des Abends, Vizentiat Mumm-Berlin, einen Lügner genannt, weshalb letzterer die Beleidigungsklage anstregte. Der kommissarisch vernommene Zeuge Henneberg hatte den Vorgang wie folgt angegeben. In Saaspe seien die sozialdemokratischen Diskussionsredner beim Kaiserhof sitzen geblieben. In einer Mittagversammlung in Oberndorf seien sie beim Kaiserhof aufgefunden; beim Vaterlandshoch aber sitzen geblieben. In der Abendversammlung, die der Oberndorfer folgte, in Schamerberg, habe Viz. Mumm darauf hingewiesen, daß man die Gesinnung dieser Leute am besten daraus erkennen könne, wenn man wisse, daß sie noch nicht einmal in ein Kaiserhof eintrifften. Hierauf sei der infirmierte Ausbruch gefallen. Der Angeklagte Menke stellt die Sache anders dar. Er will gehört haben, Mumm habe speziell gerügt, daß er in Oberndorf nicht aufgefunden sei, was doch unrichtig sei. Der Vorsitzende machte Menke darauf aufmerksam, daß er selbst dann, wenn das so wäre, nicht berechtigt gewesen sei, eine derartige Beleidigung auszusprechen. Es würde sich dann nur um einen Irrtum des Privatklägers Mumm gehandelt haben. Es käme doch darauf an, daß er verhältnismäßig sitzen geblieben sei. Und die Sozialdemokraten täten dies ja allgemein. Der Vorsitzende regte sodann einen Vergleich an. Rechtsanwalt Frey erklärte sich im Namen des Privatklägers dazu bereit, wenn Menke die Beleidigung zurücknehme und die Kosten zahle. Menke will nur dann auf einen Vergleich eingehen, wenn Viz. Mumm erkläre, daß er nicht die Oberndorfer Versammlung im Auge gehabt habe, sondern von der Sozialdemokratie im allgemeinen gesprochen habe. Auch will er keinerlei Kosten tragen! Er wünscht vielmehr Vertagung, um die Sache noch aufzuklären. Hierauf beantragte Rechtsanwalt Frey Menkes Verurteilung. Er beantragte

50 Mark Geldstrafe. Ferner die Verurteilung zu den Kosten und zur Publikationsbefugnis. Zu seiner Verteidigung führte Menke an, daß das Wort „Lügner“ im Volksmunde gebräuchlich sei. Das Gericht erkannte auf 25 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle für jede 5 Mark 1 Tag Gefängnis. Im Urteil wurde ausgeführt, daß die Zeugenaussage durchaus für die Beweisaufnahme genüge. Auch liege eine formelle Beleidigung vor. Die Beleidigung sei schwer; immerhin müsse die Erregung, in der sich der Angeklagte befand, mildernd in Betracht gezogen werden. Dem Privatkläger wurde die Berechtigung zugesprochen, das Urteil einmal in der „Wittgensteiner Zeitung“ auf Kosten des Angeklagten veröffentlichen zu lassen.

— Gerzhausen, 17. Juli. Im Dorfe Wellen im Waldeckischen vergnügte sich die Dorfjugend in der lustigsten Weise beim Durchwaten des kleinen Baches. Plötzlich erlitt aus dem Munde eines Kindes der Ruf „Der Genarm kommt!“ und eiligt begab sich die ängstliche Rinderherde auf die Flucht. Unter den Kindern befand sich ein 7jähriger Knabe, der bei dem Fluchten stolperte und so unglücklich fiel, daß er das Genick brach.

— Frankfurt a. M., 20. Juli. (Sehen Sie, das ist ein Geschäft...) Ein hiesiger Postbeamter, der Schalterdienst verrichtete, nahm eines Tages einen Hundertmarkschein ein, von dem er leider zu spät gewahrte, daß er nicht echt war. Seine Vorgesetzten prüften das blaue Pappchen und gaben es an die nächste höhere Instanz weiter. Unterdessen wurde dem Beamten recht bange ums Herz; denn er mußte das Geld ersetzen, weil das bei der Post, im Gegensatz zu der Eisenbahnbehörde, so üblich ist. Inzwischen wanderte der Schein bei den höheren Instanzen von Hand zu Hand, und niemand war sich eigentlich so recht klar darüber, ob das Pappchen echt oder unecht sei. „Na,“ soll da der Oberpostdirektor gesagt haben, „wenn die oberen Beamten schon einige Tage brauchen, um zu einem Resultat zu gelangen, dann kann man es dem Schalterbeamten gewiß nicht übel nehmen, wenn er seine Bedenken hatte, den Schein anzunehmen.“ Und auf einen Wink öffnete sich die Unterstufungskasse der Beamten, und dem Schalterbeamten wurden 100 Mark gezahlt, damit er vor Schaden bewahrt bleibe. Der Hundertmarkschein, dessen Echtheit angezweifelt wurde, ward zur Prüfung nach Berlin geschickt, und hier stellte man fest, daß der Schein echt war. Das Pappchen ging nun an den Schalterbeamten zurück, der sich darüber königlich freute; denn er brauchte den Blauen der Unterstufungskasse nicht zurückzugeben.

— Leprasteine. Etwa einen Kilometer unterhalb des alten turkeisfarbenen Städtchens Kaufberg findet man an der Straße einen etwa einen halben Meter hohen starken Sandstein in Kreuzform ohne jede Inschrift oder irgend welches Zeichen, das seine Bedeutung erläuterte. Man nahm früher vielfach an, daß an dieser Stelle vor Jahrhunderten eine Kirche gestanden habe, die — wie üblich — ein Friedhof umgab. Auch an Hinweisen auf einen während des dreißig- oder siebenjährigen Krieges an dieser Stelle gefallen und begraben höheren Offizier fehlte es nicht, trotzdem Kirchenbücher und andere Urkunden nichts darüber zu berichten wußten. Nun finden sich solche Steine aber auch in anderen Orten Kurheffens (z. B. am Ein- und Ausgange des Dorfes Hassenhausen im Kreise Marburg) in gleicher Entfernung von den Wohnungen an den Hauptstraßen. Es sind Leprasteine, die den an Ausfall Erkrankten zeigten, bis zu welcher Stelle sie sich den Siedelungen nähern durften. Es ist zweifellos, daß diese Leprasteine einst in viel größerer Menge vorhanden waren, als man sie heute noch findet. Sie geben, gleich den alten Lepraopfern mancher Städte (wie z. B. Kölns) Kunde von der in früheren Jahrhunderten verhältnismäßig weiten Verbreitung der Lepra in Deutschland.

— Das schwere Eisenbahnunglück bei Mülheim hat bis jetzt 15 Todesopfer gefordert, leider ist es wahrscheinlich, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird. Der Zug hatte beim Passieren der kritischen Stelle (einer noch im Bau befindlichen Brücke, die unter der Last der sich übereinanderstapelnden Wagen zusammenbrach), das wahnsinnige Tempo von 105 Kilometer in der Stunde. Im badiischen Eisenbahnministerium wird erklärt, die genaue Ursache des Eisenbahnunglücks liege noch nicht fest. Man ist aber der Ansicht, daß die Lokomotive zu schwer war und deshalb an der Unglücksstelle durchbrach. Die Ansicht, daß dem Lokomotivführer eine Schuld trifft, scheint fallen gelassen zu sein. Der Lokomotivführer F. Platten behauptete bei seiner Vernehmung, sofort, als er die Gefahr erkannte, Gegendampf gegeben zu haben, doch kann er sich keine andere Ursache des Unglücks denken, als daß die Luftbremse versagt habe. Wie mitgeteilt, wurde Platten, der in das Untersuchungsgefängnis nach Freiburg übergeführt werden sollte, inzwischen aus der Haft entlassen. Das Maschinen- und Zugpersonal rettete sich bei der Katastrophe sämtlich durch Herabspringen von den Wagen.

— Saarbrücken, 21. Juli. (Ein Eisenbahnunfall gegen die Futnadeln.) Die Eisenbahndirektion Saarbrücken hat jetzt im Kampfe gegen die Futnadeln zu einem sehr energiegelassen Mittel gegriffen. Sie hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der gegenwärtig bei Frauen beliebte Gebrauch überlanger Futnadeln kann im Gebrauche des Eisenbahnverkehrs sehr leicht schwere Verletzungen anderer Personen verursachen. Die Eisenbahnverwaltung sieht sich genötigt, zum Schutze der anderen Reisenden hiergegen Maßregeln zu ergreifen. Es ergibt daher an alle reisenden oder den Bahnhof betretenden Damen das Ersuchen, ihre Hute nicht mit solchen durch ungewöhnliche Länge gefährliche Nadeln zu bestücken, oder wenigstens die gefährdende Spitze durch Schutzkappen oder sonstige unschädlich zu machen. Die Eisenbahnverwaltung hat ihr Personal angewiesen, darauf zu achten, und ohne erst Beschwerden anderer Reisenden abzuwarten, Damen mit solchen Futnadeln zur Entfernung der Nadeln aufzufordern. Wer dieser Anordnung der Bahnbeamten nicht nachkommt, kann auf Grund des § 11 (1 und 2) der Eisenbahnverkehrsordnung von der Mitfahrt ausgeschlossen und zum Verlassen des Bahnhofs aufgefordert werden. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen der Bahnbeamten können auf Grund der §§ 77 bis 81 der Eisenbahnverkehrsordnung mit Geldstrafen geahndet werden.“

Aus Saaspe und Umgegend.

□ Saaspe, 21. Juli. In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Das erlassene Ortsstatut über die Erhöhung der Zahl der Magistratsmitglieder von zwei auf vier ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden und nach erfolgter Veröffentlichung in Kraft getreten. Es war daher die Neuwahl von zwei Magistratsmitgliedern vorzunehmen und zwar wurden gewählt die Herren Sattlermeister Friedrich Benfer und Landwirt Christian Schäfer. — Der Antrag des Herrn Uhrmachers Gläster auf Vergabe des städtischen Besitz-

Rosten
führte
nachlich
Nicht-
Zu
aus für
Belei-
üsse die
nd in
Berech-
nfeiner
lassen.
Waldeck
e Weise
te aus
ommt!
Flucht,
der bei
er das

Das ist
Schalter-
arschein
ht war.
abene-
dem dem
eld er-
enbahn-
ein bei
and war
en eht
er gefagt
rauchen,
es dem
eine Be-
en Wink
nd dem
er vor
en Ght-
lin ge-
ht war.
rück, der
uen der

halb des
an der
Sand-
welches
ten früher
eine
Friedhof
dreißig-
nen und
Kirchen-
wukten.
en Orten
3 Hassen-
von den
eine, die
Stelle sie
los, daß
vorhanden
schlich den
Runde
g weiten

hat bis
lich, daß
lle beim
findlichen
ürmenden
von 105
nisterium
üch siehe
die Foto-
lle durch-
die Schul-
otivführer
t, als er
en, doch
nen, als
t, wurde
Freiburg
entlassen.
der Kata-
n.

hnutas
n Saar-
zu einem
Bekannt-
beliebte
des Eifen-
Personen
gendigt,
Bregeln zu
n Bahnhof
mit solchen
beseitigen,
chuhhüllen
verwaltung
ohne erst
mit solchen
ern. Wer
unt, kann
rsordnung
des Bahn-
gegen die
der §§ 77
mit Gelb-

gefundene
n g wurde
Ortsstatut
ieder von
worden und
Es war
orzunehmen
er Friedrich
Antrag des
hen Befig-

tums in der Mauerstraße für die Abtretung eines Trottoir-
streifens in der Königstraße konnte wegen des bestehenden
Baufluchtlinienplanes keine Berücksichtigung finden. Es mußte
daher dem Herrn Stähler anheimgegeben werden, evtl. ander-
weitige Ansprüche gegen die Stadt zu stellen. Die gleichen
Anträge einiger anderer Straßenanlieger wurden abgelehnt. —
Versammlung lehnt die Uebernahme der Kosten für die Er-
richtung eines neuen Staketenzaunes an dem Hönemann'schen
Grundstück an der Schloßstraße ab. Die vorhandene Hecke
muß, weil im Wege stehend, entfernt werden. — Die Herren
Jungardt und Präger sollen mit dem Herrn Carl Vangenbach
wegen seiner Forderung für Hergabe eines Grundstücksstreifens
am Saasphedach, sowie mit den Interessenten wegen Beteiligung
an den Kosten, nochmals verhandeln. — Die Beschlusssatzung
über den Verkauf einer städtischen Parzelle an die Firma
Treude & Meß bei deren Fabrikgebäude in der Brückenstraße
wurde zwecks Einziehung näherer Informationen vertagt. —
Die Anschaffung von Turngeräten für die Turnhalle genehmigte
Versammlung und erklärte sich ferner mit einer Entschädigung
von 250 Mark pro Jahr für die Jahre 1910 und 1911 für
die Mitbenutzung der Turnhalle durch die Präparandenanstalt
einstimmig, sprach aber die Erwartung aus, daß mit Rücksicht
auf die hohen Aufwendungen, die die Stadt für die Anschaffung
der Turngeräte, für Reinigung und Heizung pp. der Halle zu
machen hat, diese Entschädigung für die ferneren Jahre an-
gemessen erhöht wird. — Versammlung war nicht abgeneigt,
dem Nachtwächter Roth die entstandenen Verteilungskosten
in einer Strafsache, in der er freigesprochen wurde, zu ersetzen,
es soll aber vorerst die Liquidation des Rechtsanwalts ein-
gefordert werden. — Bevor über die Rückzahlung von Darlehen
bei der hiesigen Kreissparkasse Beschlus gefaßt wird, sollen
Erkundigungen darüber eingezogen werden, ob und wo die
Gelder zu günstigen Bedingungen zu haben sind. — Die von
der Kreissparkasse erhobenen erhöhten Zinsen, gegenüber dem in
den Schuldverschreibungen vorgesehenen Zinssatz im Gesamt-
betrage von 126,80 Mark, sollen zurückgefordert werden, evtl.
im Klagewege. — Von der Verhandlung über die am 26. Juni
erfolgte gewöhnliche Stadtkassenrevision nahm Versammlung
Kenntnis und erklärte sich in Ergänzung eines früheren Be-
schlusses damit einverstanden, daß das Umherlaufenlassen der
Schweine, außer an Mittwoch- und Samstagnachmittagen, auch
an Sonn- und Feiertagen verboten wird.

* **Laasphe, 21. Juli.** (Silberne Hochzeit.) Der
Königl. Kreisarzt, Herr Medizinalrat Dr. Guder und Gemahlin
begleiten die Feier ihrer silbernen Hochzeit. Den überaus
zahlreich aus Nah und Fern eingelaufenen Gratulationen schließen
auch wir uns von ganzem Herzen an!

* **Laasphe, 20. Juli.** Der in unserer Feldmark wildernde
herrenlose fremde Hund wurde heute Nachmittag durch Herrn
Förster Weber hieselbst im unteren Ziegenbach, nahe an der
Bahn, durch einige wohlgezielte Schüsse zur Strecke gebracht.
Das sehr große und starke Tier wird nunmehr in Feld und
Wald seinen Schaden mehr anrichten und auch keinen Wanderer
mehr belästigen.

* **Bauste, 18. Juli.** Hier wurde heute eine Abteilung
des S. G. V. gegründet, die Herrn Behrer Mittelmann hier-
selbst zum Vorsitzenden wählte. Möge es dem neuen Verein
gelingen, durch Anbringen von Wegezeichen, Ruhebänken etc.
in der Umgebung unseres von Sommerfrischlern und Touristen
gern aufgesuchten Ortes einem länger gehegten Bedürfnisse
abzuhelfen.

* **Gesfelbach, (Kreis Wittgenstein), 21. Juli.** Einen er-
freulichen Aufschwung scheinen jetzt hier wieder die in hiesiger
Gegend liegenden Gruben zu nehmen und ist damit Aussicht

vorhanden, daß den vielen Arbeitern hiesiger Gegend bald
wieder Gelegenheit geboten wird, in der Heimat Arbeit zu
finden, was für die hiesigen Verhältnisse von größtem Werte
sein würde. Das hier gelegene von altersher gut bekannte
Blei- und Silbererzbergwerk „Berghäuser“ ist seit ca.
3/4 Jahren wieder in Betrieb und leihet an eine neue Gölner
Gesellschaft verkauft worden. Die Aufschlüsse haben in letzter
Zeit ganz hervorragende Funde gebracht und rechnet man mit
recht reichlichem Vorkommen der Erze, die eine gute Aus-
beute bringen werden. Es ist eine Tiefbauanlage geplant
und damit die Garantie für einen regulären Bergbau gegeben.
Glück auf!

Erndtebrück, 21. Juli. (Für treue Dienste.) Den
hiesigen beiden Bezirkshebammen Frau Vöfel und Frau
Wagner wurde vor einigen Tagen durch den Kreisarzt Herrn
Medizinalrat Dr. Guder aus Laasphe die von Ihrer Majestät
der Kaiserin gestiftete goldene Brosche für 40 jährige treue
Dienste feierlichst überreicht. Der Herr Medizinalrat suchte
erst die beiden Jubilarinnen in ihrer Wohnung auf, wo er
ihnen von der Auszeichnung Kenntnis gab. Sodann lud er
sie, samt der jungen Hebamme Fräulein Wilhelmine Sakmanns-
hausen in den hiesigen Wittgensteiner Hof ein, wo er die
beiden bewährten Frauen beglückwünschte und seiner Freude
Ausdruck gab, daß es ihm vergönnt sei, ihnen das Ehren-
geheimt überreichen zu können und er wolle hoffen, daß sie
sich noch recht lange der Auszeichnung erfreuen könnten. Tief
gerührt dankten die beiden Frauen nicht nur für die hohe
Auszeichnung, sondern auch dem Herrn Medizinalrat, dessen
immerwährender Fürsorge für den Hebammenstand sie diese
Auszeichnung doch in erster Linie zu verdanken hätten. Mit
einem Glase „Heute trocken“ wurde das freudige Ereignis
noch ganz besonders gefeiert. Auch wir sprechen an dieser
Stelle den beiden Frauen, denen so manches Menschenleben
zu verdanken ist, unsern herzlichsten Glückwunsch und die
Hoffnung aus, daß sie sich auch fernerhin noch recht oft in
den Dienst der Nächstenliebe stellen können. Auch der jungen
Hebamme, die bei der Auszeichnung zugegen sein durfte, wün-
schen wir dieselben Erfolge, wie ihren Vorgängerinnen, damit
auch sie einst zu denen gezählt werden kann, denen die Aus-
zeichnung zuteil wird: „Für treue Dienste.“

* **Birkelbach, 21. Juli.** Die Arbeiten an der neuen
Bahnstrecke von hier nach Altenhundem üben fortwährend
eine Anziehungskraft für alle diejenigen aus, die gerne etwas
Hervorragendes sehen wollen. Und hervorragend kann man das,
was man da zu sehen bekommt, zweifellos nennen. Ganz ab-
gesehen von den mächtigen Dämmen, die vom Tunnel aus bis in
den hiesigen Bahnhof angeschüttet werden müssen, erregen schon
die mächtigen Gerdole über die Straßen und Bäche, allgemeines
Interesse. Es sind wahre Kunstbauten, die man dort zu sehen
bekommt. Eine Längsreihe Steine vom besten Material kommen
zur Verwendung und auch das Bindematerial, welches den Maurer-
arbeiten die feste Haltbarkeit gibt, ist nur von allerbesten Güte.
Die Verwaltung liefert den benötigten Zement selbst. Die an-
haltend trockene Witterung ist für den Fortschritt der Bauwerke
und für ihre Dauerhaftigkeit von ungeheurem Vorteil. Die Haupt-
arbeit beginnt erst mit dem etwa 1300 m langen Tunnel. Dieser
wird aber, wie wir hören, erst in Angriff genommen, wenn die
Arbeiten auf beiden Seiten des Tunnels soweit fortgeschritten sind,
daß man auch von beiden Seiten das benötigte Material herbeischaffen
kann. Wer sich aber die bisherigen Arbeiten angesehen hat, kommt
ohne weiteres zu der Ueberzeugung, daß noch einige Jahre ver-
gehen werden, ehe die Strecke dem Betriebe übergeben werden kann.

(S) **Iddeberg b. Girkhausen, 21. Juli.** (Unglücksfall.)
Schwer zu Schaden gekommen ist am Montag mittag der

31jährige Sägemüller Wilt. Dinkel in seinem hieselbst be-
findlichen Sägewerk. Derselbe wollte mit einem Stück Holz
den Riemen von einer Scheibe der Transmission abwerfen.
Hierbei flog das Stück Holz mit solcher Wucht gegen ihn, daß
Dinkel eine Verletzung des Bauchfells davontrug, wodurch auch
eine Rähmung der Darmtätigkeit entstand. Er wurde in das
Kreiskrankenhaus nach Berleburg gebracht. Er wurde in das
nachmittags seine Ueberführung in die Klinik nach Marburg
erfolgte. Möchte es der Kunst der Ärzte gelingen, den Be-
bauernswerten am Leben zu erhalten, was jedoch sehr zweifel-
haft erscheint.

r. In der Woche vom 9. bis 15. Juli kamen im Kreise
Wittgenstein zur Anmeldung: 9 Scharlachfälle (7 in Laasphe,
1 in Arfeld, 1 in Erndtebrück), 1 Todesfall an Tuberkulose
in Jense.

Standesamt Feudingen.		
Bericht für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1911.		
1. Geburten:		
Am 6. April dem	Tagelöhner Heinrich Schlach, Weibe	1 S.
14. "	Fabrikarbeiter Heinrich Müller, Feudingen	1 S.
16. "	Bahnarb. W. Bernshausen, Feud. Zwillinge	1 Z.
16. "	demselben	1 Z.
16. "	Fuhrmann Karl Hofmann, Volkholz	1 Z.
29. "	Tagelöhner Heinrich Schneider, Volkholz	1 Z.
9. Mai	Maurer Karl Mengel, Rüppershausen	1 Z.
8. "	Schreiner Heinrich Schmidt, Amtshausen	1 Z.
19. "	Fabrikarb. Heinr. Knebel, Bernershausen	1 Z.
28. "	Fabrikarbeiter Ernst Kully, Feudingen	1 Z.
30. "	Bahnarb. Heinr. Friedrich, Feudingerhütte	1 Z.
5. Juni	Kaufmann Friedrich Weg, Feudingen	1 Z.
9. "	Anstreicher Friedr. Benfer, Feudingerhütte	1 Z.
10. "	Maurer Wilhelm Benfer, Oberndorf	1 Z.
11. "	Landwirt Heinrich Wied, Weide	1 Z.
12. "	Bergmann Heinrich Schmidt, Feudingen	1 Z.
14. "	Fabrikarbeiter Heinr. Strack, Amtshausen	1 Z.
18. "	Fuhrmann Johs. Schneider, Volkholz	1 Z.
20. "	Fabrikarbeiter Aug. Vöfel, Rüdershausen	1 Z.
18. "	Schreiner Fr. Mengel, Oberndorf	1 Z.
25. "	Tagelöhner Wilt. Bernshausen, Feudingen	1 Z.
28. "	Bahnarbeiter Heinrich Wied, Feudingen	1 Z.

2. Heiraten:
Am 5. Mai der Kaufmann Heinrich Hofius zu Worms und
die gewerbliche Emma Heinrich zu Welschengehausen. — 12. der Maurer
Christian Bänfer und die gewerbliche Luise Kahler, beide zu Weide.
— 27. der Wagenreißer Adolf Strack zu Hohenlimburg und
die gewerbliche Wilhelmine Hoffmann zu Feudingen. — 17. Juni
der Maurergeselle Friedrich Homrigshausen zu Amtshausen und die
gewerbliche Auguste Girschhäuser zu Melbach. — 25. der Bergmann
August Roth zu Rüppershausen und die gewerbliche Elise Mengel
zu Rüdershausen.

3. Sterbefälle:
Am 2. April Otto Müller, Sohn des Bergmanns Fr. Müller,
Feudingen, alt 3 J. — 12. Minna Mann geb. Rothenspieler,
Gefrau des Tagelöhners Christian Mann zu Amtshausen, alt 35 J.
— 17. Fr. Wilt. Klein, Sohn des Tagelöhners Christian Klein
zu Amtshausen, alt 7 J. — 20. der Mühlendestler Wilt. Hadler
Wittmer zu Rüppershausen, alt 41 J. — 28. der Invalide Rudw.
Bernshausen zu Feudingen, alt 65 J. — 8. Mai Ehefrau Landwirt
und Gemeindevorsteher Schäfer, Luise Karoline geb. Treude zu
Bernershausen, alt 51 J. — 10. Mai der Invalide Heinrich Wied
zu Feudingen 52 J. — 16. die Witwe Dreisbach Luise geb. Frank
zu Großenbach, alt 78 J. — 17. Mai der Landwirt und Gemein-
devorsteher August Strack zu Holzhausen, alt 67 J. — 30. Juni
der Schuhmacher Friedrich Roth zu Feudingen, alt 60 J.

Vorausichtige Witterung für Samstag den 22. Juli:
Vorwiegend noch trocken, aber streichweise Gewitterbildung,
vorausichtlich Sonntags Witterungsumschlag.

Großer Saisonverkauf

Vom 10. bis 25. Juli

findet in meinem Geschäft

große Preisermäßigung

in

Herren- und Knaben-Anzügen, einzelnen Hosen und Westen

statt.

Ein Posten Knaben-Westen à Stück 50 Pfg.
Jeder Versuch bringt dauernde Kundschast.

Max Rosenbaum,

LAASPHE.

Theater in Erndtebrück
im Saale des Herrn Bald.
Sonntag den 23. Juli cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Durchschlagender Saferfolg.
Der
Ehemann wider Willen.
Schwank in 3 Akten von Görner.
nachmittags 4 1/2 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung:
Die Bauberschlosser.

Bienenhonig,
garantiert naturrein, empfiehlt
G. Weide, Laasphe.

Fliegenfänger
Schwapp,
der beste Fliegenfänger der Welt.
Unerreichte Klebrkraft.
In frischer Ware stets vorrätig.
Hermann Jung, Laasphe.

Versteigerung.
Montag den 24. Juli cr., vormittags 8 Uhr
werde ich folgende, zur Konkursmasse Fuhrmann Heinrich Kahler
in Rüdershausen gehörigen Gegenstände und zwar:
ein Schreibpult, ein Nachttisch, ein eiserner Vieh-
kessel, ein Kestenschlitten, ein Paar Ernteleitern,
ein Paar Holzleitern, ein Wagenkasten, ein Paar
Aufsatzleitern, ein Futterkasten, eine Sauchpumpe,
ein Wendepflug, eine Egge, ein Hainhag, eine Häckel-
maschine, fünf Sensen, zwei Heugabeln, drei Heu-
rechen, zwei Düngergabeln, zwei Hacken, vier
Schwengel mit Ketten, ein Wagenseil, acht Ketten,
ein Pferdegeschirr, ferner fünf Hühner, ein Hahn
öffentlich meistbietend gegen Vor in der Wohnung des p. Kahler
versteigern.
Feudingen, den 20. Juli 1911.

Photographische
Apparate
sowie sämtliche
Bedarfs-Artikel
stets vorrätig
Max Hink,
Wittgensteiner Drogerie,
Laasphe.

Anstrichfarben, Lacke, Firnis,
Pinse,
Karbolineum
billigt zu haben.
Bären-Drogerie, Berleburg,
Wittgenst. Drogerie, Laasphe.

Laaspheer Schützenfest.
Sämtliche „Becher-Exzellenzen“ werden
erlaubt, sich am Schießmorgen, Montag
den 24. d. M., bei der Krönung auf
dem Festplatz „Unter den Birken“ zur
Eulbigung des neuen Schützen-Haupt-
manns auf das Signal der Musik „Be-
fränzt mit Raub den lieben vollen Becher“
mit wohlgeschliffenem Becher einzufinden
und am Musikfest anzutreten.

Neue Kartoffeln,
neue holl. Vollheringe,
neue Zwiebeln,
frische Eier,
feinstes Salatöl
empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. **Fr. Metz.**

Fliegenfänger
Spirale u. Schwapp,
Fliegenleim
in Dosen,
Fliegenpulver
Aug. Imgardt,
Salatöl
nur prima Qualität, empfiehlt in
Berleburg: Bären-Drogerie,
Laasphe: **Wittgensteiner**

Bekanntmachung.
An Zahlung der rückständigen
Genossenschaftsbeiträge und der
Grundsteuer wird erinnert.
Laasphe, den 20. Juli 1911.

Die Stadtkasse.
Offertiere billigt in frischer
Qualität:
Orig.-Pyramiden-Fliegenfänger
Schwapp,
Salon-Fliegenfänger,
Fliegenleim
in Dosen, sowie auch lose,
Insektentöter à 10 Pfg.
Ori zu 30 Pfg. und 1.00 Mt.
Insektenspulver usw.
Wittgensteiner Drogerie,
Laasphe.

Neue Vollheringe,
Matjesheringe,
Kartoffel,
Zwiebel
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**
Offertiere billigt:
Egtes, frisches
Pergamentpapier
für Einmachgewecke,
Saltzyl-Pergamentpapier.
Hermann Jung,
Laasphe.

Mittwochs und Samstags
frisch:
Oberländer Weißbrot
à Stück 25 Pfg.,
Schwarzbrot u. Weißbrot
täglich frisch in bekannter Güte.
Emil Riggemann, Laasphe,
Bäckerei und Konditorei.

LAASPHER



Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

fall am

Sonntag den 23. u. Montag den 24. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch **Freikonzert** (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Konzert Mk. 0,50 à Person. Konzertprogramm ist im Saale zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurb. Jäger-Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn D. Schöner.

Eintrittspreise

für die Festnachmittage auf dem Schützenplatze:

1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . . . 1,25 "
3. Fremde zahlen . . . 1,00 "

Junge Leute unter 20 Jahren haben zum Konzert und Vogelschießen freien Eintritt.

Diesjährigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 22. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2,50. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins und Ausschreiben der Zugteilnehmer Samstag abends 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag nachmittag 1 Uhr und zu dem Vogelschießen Montag morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restaurations zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schützrecht. Ein Schützrecht auf die von dem Bürgermeister und dem Ehrenmajor gestifteten Preise haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am 22. cr., abends 8 Uhr oder am 23. cr., mittags 1 Uhr und am Montag morgen stattfindenden Festzüge von Anfang bis Schluß beteiligen. Ein jedes Mitglied hat nur das Recht, sich einen Vereinspreis zu erringen. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Schuß auf den letzten Rest des Bogels (Königschuß), auf das Schützenjäger und den Stern (zwei gestiftete Ehrenpreise).

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um feierliche Aus schmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Durch gemeinsch. Einkauf des Verbandes deutscher Fahrradhändler kann ich

Fahrräder, Zubehör- und Ersatzteile zu billigen Preisen liefern. Offizieller Händler mit voller Garantie zu Mk. 50.— g. Kasse. Kein Versandhaus liefert zu gleichen

Preisen ein besseres Rad. Ferner empfehle ich erstklassige Markenräder zu bequemen Zahlungsbedingungen.

G. Benfer, Oberndorf (Kreis Wittgenstein).

Mitglied des Verbandes deutscher Fahrradhändler.

Porzellan-, Glas-, Steingutwaren

Erzeugnisse der weltberühmten Firma **Villeroy & Boch.**

Tafel-Service, 2steilig, sowie in jeder beliebigen größeren Zusammenstellung, Wasch-Service von Mk. 3.— bis Mk. 15.— und höher.

Kaffee- u. Tee-Service, 9-, 15- u. 28steilig, von Mk. 4.— bis Mk. 30.—

Kompl. Küchengarnituren mit Etagieren in allen Preislagen, sowie sämtl. Gebrauchsgeschirre, Kaffee- u. Milchkannen, Tassen, Teller, Terinen, Schüsseln, Platten verschiedener Fassons.

Kristall und ff. Glas: Erdene Blumentöpfe

empfehle zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. Fr. Metz.

Nur kurze Kochzeit erfordern



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen von **J. J. Metz, Inh. August Metz, Laasphe.**



Gauturnfest 1911.

Samstag den 22. Juli, abends 8 Uhr
im großen Saale des Kaisergartens:

Feier des 25jährigen Bestehens des Siegerland-Turngaues.

Sonntag den 23. Juli, vorm. 6 Uhr in den Eintrachtsanlagen

Volkstümliches Wettturnen (Jänfskampfs).

Von 9 Uhr ab: Wettturnen der Alten.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Festzug zur Eintracht. Dasselbst Vereinswettturnen, allgemeine Freiübungen, Antelübungen der Alten, Turnen der Damen, Mädchen u. Knaben-Abteilungen, Musterwettkampfturnen der Alten. **Militär-Konzert.**

Abends Tanz.

Montag den 24. Juli, vormittags 7 Uhr:
Wettturnen an den Geräten Beck, Barren und Pferd
und drei volkstümliche Übungen (Gedstkampf).

Nachmittags: Turnen der Schulen. **Konzert.**

Ringen.

Abends: Preisverteilung. Anschließend: **Tanz.**

Eintrittspreise: Turner-Dauerkarte 75 Pfg., Damen 25 Pfg., Nichtmitglieder der hiesigen Turnvereine: Dauerkarte (für alle Veranstaltungen inkl. Tanz) 1,50 Mk., Einzelkarte 50 Pfg., Damenkarte 25 Pfg., Tanzabzeichen 1 Mk.

Die Turnvereine Siegens.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlägigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

6. auf den Wiesen zu Drehbach am **Dienstag den 25. Juli**, vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen in der Kintel, Strut, Eichelbach, Hilsbäckergrund und Neesbach am **Mittwoch den 26. Juli**, vormittags 9 1/2 Uhr in der Kintel anfangend;
8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischlein am **demselben Tage (26. Juli)**, nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Christiansied am **Donnerstag den 27. Juli**, vormittags 9 1/2 Uhr unten im Schlaffen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1911.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Um zu räumen, verkaufe ich sämtliche

Sommer-Stoffe

in Rattun, Musselin, Batist.

Damen-Blusen

in weiß und farbig.

Stroh-Hüte

für Knaben und Herren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inh.: August Metz.

Turnverein Erndtebrück.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 18. Juli 1911.

A. Präger und Frau.

Schiessverein „Im grünen Wald“.

Turner und Turnfreunde werden hierdurch zum Besuch des Gauturnfestes in Siegen für Sonntag den 23. d. Mts. herzlich eingeladen.

Abfahrt von Erndtebrück Sonntag um 9 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Sonntag den 23. d. Mts.,
von 2 Uhr ab

Schießen.

Der Vorstand.

Einzig
ist der

Weck'sche Apparat

Kocher auf Vorrat

mit Original-Weck

Einrichtungen zur

Alteinige Niederlage bei

Aug. Mittelmann,

Laasphe

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Der Unterzeichnete ist vom 30. Juli bis 13. August und vom 21. August bis 15. September beurlaubt. In dieser Zeit finden hier nur am 7. August und am 25. August von 11 1/2 Uhr ab Sprechstage statt.

Laasphe, 20. Juli 1911.

Der aufsichtführende Amtsrichter:

Dr. Murray.

Bekanntmachung.

Die Wasserzins-Heberolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1911 liegt vom **Mittwoch den 19. Juli cr.** ab 14 Tage lang auf der Stadtkasse hiersebst zur Einsicht der Beteiligten offen. Laasphe, den 15. Juli 1911.

Der Magistrat:

Melsheimer.

Kriegerverein Hanse.

Sonntag den 23. Juli cr.,
nachm. 3 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal bei Wirt Blecher.

Tagesordnung:

1. Regelung des diesjährigen Kriegerfestes.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fräulein,

das durchaus sicher stenographiert und flott auf der Maschine schreibt, aber auch selbständig und feilgerecht Schriftwechsel führen kann, für bald gesucht.

Bewerbungen mit Zeugn.-Abschr. und Gehaltsanspr. unter F. 300 an die Exped. der Wittgenst. Ztg. erbeten.

Für August eine

perfekte Köchin

und ein

zweitmädchen

mit besten Zeugnissen nach Laasphe gesucht.

Meldungen nach Düsseldorf, Schumannstr. 42 erbeten.

Frau Kammerrat

Ottmann.

Suche für sofort einen tüchtigen, erfahrenen

Submann.

Lohe bei Dahlbruch.

Gustav Renu.

Ein tüchtiges, ehrliches

Dienstmädchen

für alle häuslichen Arbeiten, auch zum Fleischaustragen, auf sofort gesucht.

Karl Schüler, Metzger

in Klafeld-Geisweid.

Jüngeres

Dienstmädchen

wegen Erkrankung des jetzigen für sofort und dauernd für kleinen Haushalt gesucht.

Frau C. Schmitale,

Siegen, Siegfriedstr. 3.

In einen kleinen landwirtschaftl. Betrieb wird ein kräftiger, zuverlässiger

junger Mann

gegen hohen Lohn als Knecht gesucht.

Auskunft erteilt die Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Wittgensteiner

Herdbuchsbulle,

17 Monate alt, steht zu verkaufen.

Zillmann Neuser,

Ferdingerhütte.

Reinrassiger Ferkel,

(Rüde), 1/2 Jahr alt, hat billig abzugeben.

Karl Böbel,

Gisa b. Battenberg.

Gottesdienste in Laasphe.

6 Sonntag nach Trinitatis, 23. Juli. Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Rhein.-Westf. Gefängnis-Gesellschaft.

Christenlehre für Jungfrauen.

Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Gierzu Nr. 30 des Illust. Familienbl.

Laasphe. Frau M. Goch.

Laasphe.

Laasphe.